Sachverhalt

Bericht des Kinder- und Jugendnotdienstes des Jugendamts Nürnberg in Kooperation mit dem Schlupfwinkel e.V.

Aktuelle Situation im KJND

Über den Kinder- und Jugendnotdienst wurde zuletzt im Jugendhilfeausschuss vom 26. Juli 2018 berichtet.

Aus der Einleitung zum JHA Bericht Juli 2018: *„Seit mehreren Jahren berichtet der KJND immer wieder von fehlenden Kapazitäten in der Familiären Bereitschaftsbetreuung, Überbelegung, Belastung und Verschiebung des Aufnahmealters von Kindern in der Kindernotwohnung, Überbelegung und schwierigste Betreuungssituationen in der Jugendschutzstelle und Vollauslastung in der Notschlafstelle SleepIn. Auslöser dafür sind zum einen der Anstieg der Inobhutnahme Zahlen und die Zunahme komplexer Problemkonstellationen in Familien, die die Krisenhilfe zunehmend belasten. Es ist aber auch zu beobachten, dass der KJND zunehmend Ausfallbürge für die Kinder und Jugendlichen wird, die aufgrund schwieriger Verhaltensweisen und komplexer Problemlagen im bisherigen Hilfekontext nicht mehr betreut werden können, deren vorhandene Hilfe durch die Anbieter abgebrochen wird und die dann als Notunterbringung im Kinder- und Jugendnotdienst aufgenommen werden müssen."*

Diese Herausforderungen haben sich auch 2018 nicht wesentlich verändert. Daher arbeitet das Jugendamt gemeinsam mit dem Schlupfwinkel e.V. und mit enger Einbindung der Regierung von Mittelfranken seit längerem daran, weitere Maßnahmen und Lösungen zu entwickeln, um die dringend notwendige Entspannung und Entlastung vor Ort zu schaffen. Als Lösungsansätze für Kinder in Familiärer Bereitschaftsbetreuung wurde so das Vollzeitpflegemodell Pflege+ entwickelt. Außerdem gibt es neue von freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe entwickelte Ansätze, um mit entkoppelten Jugendlichen intensiver zu arbeiten (Don Bosco Projekt Stellwerk, VSJ Betreuungskonzept move on). Die Einrichtung eines geschlossenen Inobhutnahme-Settings (Clearingstelle) ist konzeptionell vorbereitet und mit den Rummelsberger Diensten für junge Menschen konnte ein erfahrener Träger gefunden werden. Die konkrete Umsetzung verzögert sich aber leider aufgrund fehlender geeigneter Liegenschaften. Aktuell sind intensive Verhandlungen zu einem möglichen Objekt in Gang. In ganz besonders schwierigen Einzelfällen wird zwischenzeitlich mit verstärkten Teams, u.a. auch durch weitere Sicherheitsdienstmitarbeiter oder sogar in speziellen Einzelfallsettings gearbeitet.

Insgesamt hat sich aber trotz aller Maßnahmen und Anstrengungen vor Ort die Situation im letzten Jahr und vor allem im ersten Halbjahr 2019 weiter verschärft. Schwierigste Kinder und Jugendliche entwickeln Dynamiken, die fast tägliche Krisenszenarien auslösen. Die Schwierigkeiten mit delinquenten, sich ausagierenden Kindern und Jugendlichen führen vermehrt zu Angriffen gegen Mitarbeitende in der Einrichtung und wirken sich auch in direkter Nachbarschaft und Umfeld, insbesondere in Richtung Kinder- und Jugendhilfezentrum und dem angrenzenden Haus für Kinder, aus. Anwohnerbeschwerden und Polizeieinsätze nehmen in Bezug auf solche Situationen zu.

Fallbeispiel:
Insbesondere ein 11-jähriger Junge, der in unterschiedlichen Konstellation sich mit anderen Jugendlichen auf den Weg macht, fällt durch Diebstähle, Einbruchsversuche, Sachbeschädigungen, Aggressionen gegenüber anderen Kindern auf dem Schulweg und benachbarten Tagesbetreuungseinrichtungen auf. Der völlig entkoppelte Junge befand sich vor Aufnahme im KJND in einer anderen Jugendhilfe-Einrichtung. Seit Juli 2018 wurden unterschiedlichste Versuche unternommen diesen Jungen in Angebote der Jugendhilfe zu vermitteln. Nachdem er sich der Einflussnahme durch die pädagogischen Fachkräfte immer wieder entzieht, vermisst gemeldet werden muss und sich regelmäßig an ju-

gendgefährdenden Orten aufhält, wurde nun bereits vor mehreren Monaten ein Beschluss des Familiengerichts für eine geschlossene Jugendhilfemaßnahme beantragt. Die einzelnen Verfahrensschritte ziehen sich zeitlich hin, während der Junge weiterhin seine Strafunmündigkeit ausnutzt und sich weiterhin delinquent und aggressiv gegenüber anderen Kindern und Erwachsenen als auch Mitarbeitenden verhält.

Die Mitarbeitenden im Kinder- und Jugendnotdienst sind aufgrund der gestiegenen Fallzahlen und Überbelegungen, der immer komplexeren Fallsituationen und immer auffälligeren Kindern und Jugendlichen hoch belastet. Und auch die nicht mehr zeitgemäße räumliche Situation in der Reutersbrunnenstraße, die bei der Rundfahrt des JHA im März 2016 ausführlich behandelt wurde, ist nicht förderlich. Aus Sicht des Kinder- und Jugendnotdiensts sind dringend Ausdifferenzierungen des Krisenhilfesystems notwendig. Mit der Außenstelle in der Alten Bertha kann zwischenzeitlich eine Trennung von sich negativ beeinflussenden Gruppen erreicht werden, was sehr positiv wirkt. Auf Basis dieser Erfahrungen wurde die ursprüngliche Planung, den Kinder- und Jugendnotdienst als Gesamtheit in einem Neubau verteilt auf dem Gelände der Reutersbrunnenstraße unterzubringen, zwischenzeitlich aufgegeben. Neben einem Stammhaus sollen voraussichtlich mindestens zwei weitere Außenstellen entstehen, so die grobe aktuelle Planung.

Auch in der Kindernotwohnung werden teilweise extrem verhaltensauffällige Kinder unterschiedlichen Alters betreut. Mitunter mussten Kinder mit schwerer geistiger Behinderung betreut werden. Kinder unter 3 Jahren machten 13 % der Aufnahmen in 2018 aus, zum Teil, weil es trotz der eingeleiteten Maßnahmen keine ausreichenden Kapazitäten in der Bereitschaftsbetreuung gab, zum anderen weil es sich um größere Geschwisterverbünde handelte.

Und der KJND dient nach wie vor als Ausfallbürge für die Schwächen in anderen Hilfesystemen. So lässt sich bislang keine Lösung für Krisenunterbringung in Einrichtungen der Behindertenhilfe mit dem überörtlichen Träger (Bezirk Mittelfranken) erreichen.

Die Fachkräfte vom Schlupfwinkel e.V., wie auch die städtischen Kolleginnen und Kollegen sind trotz der hohen Belastungen hoch engagiert im Einsatz. Die zum Haushalt 2019 zusätzlich geschaffenen Kapazitäten für den KJND (insgesamt 2,5 VK für Fachkräfte und 0,5 VK Verwaltungskraft) konnten teilweise vorab budgetfinanziert besetzt werden, teilweise sind sie aktuell in der Besetzung, d.h. deren Wirkung entfaltet sich erst jetzt schrittweise. Die Springerstelle federt Ausfälle oder zeitliche Löcher bei der Nachbesetzung von Stellen ab. Die Erweiterung der Kapazitäten um eine Stelle, um das Vier-Augen-Prinzip bei vor Ort Terminen bei akuten Kindeswohlgefährdungen in den Randzeiten und am Wochenende umzusetzen, war dringend angezeigt. Eine weitere halbe Stelle wird das Leitungsteam ab Herbst 2019 bei planerischen und organisatorischen Aufgaben entlasten. Ein Schwerpunkt wird insbesondere die Unterstützung bei der Verstetigung der Ergebnisse aus dem vorangegangenem Personalentwicklungsprojekt mit Fortbildungs-, Teamentwicklungsmaßnahmen und Projekten zum Gesundheitsmanagement für die Mitarbeitenden im KJND sein.

Zusammengefasst gibt es dringenden Handlungsbedarf und auch die Regierung von Mittelfranken als zuständige Aufsichtsbehörde fordert weitere konkrete Maßnahmen, um die Situation zu verbessern.: Es ist notwendig den KJND konzeptionell, räumlich und organisatorisch zu entwickeln. Notwendige Planungs- und Analyseschritte werden derzeit angestoßen und sollen in einem Masterplan, der kurz wie mittelfristige Handlungsansätze bündelt, münden. Eine besondere Herausforderung dabei ist, dass der KJND eigentlich ein flexibles Instrument der Personaleinsatzsteuerung benötigen würde, um auf die Belegungsschwankungen, Überbelegungen und besondere Belegungssituationen reagieren zu können. Dies ist in den städtischen Strukturen eher schwer umzusetzen. Daher soll auch dazu nochmals mit Stk, DIP und PA verhandelt werden. Sobald die notwendigen Entwicklungsschritte und Maßnahmen dargestellt werden können, ist geplant kurzfristig den Jugendhilfeausschuss im Herbst hierüber zu informieren. Ggf. werden sich daraus noch Forderungen in Richtung Haushaltsplan 2020 ergeben.

Familiäre Bereitschaftsbetreuung

Die angespannte Situation für Inobhutnahmen von Säuglingen und Kleinstkindern in familiären Settings hat sich auch in 2018 nicht wesentlich verändert. Es konnten zwar neue Fachkräfte akquiriert werden, die Zahl ist aber noch lange nicht ausreichend. Im Sachgebiet Familiäre Bereitschaftsbetreuung stehen 19 aktive Fachkräfte für Inobhutnahmen von Kleinstkindern zur Verfügung. Parallel wurden weitere Bereitschaftspflegefamilien der Kooperationspartner wie des Caritas Jugendhilfezentrum Schnaittach oder benachbarter Jugendämter vom Sachgebiet überprüft und bei Inobhutnahmen belegt.

Engpässe im Krisenhilfesystem entstehen immer wieder aufgrund lang andauernden Belegungen der Bereitschaftsfachkräfte bzw. Bereitschaftspflegefamilien. Die tatsächliche Perspektive für die Kinder kann nicht abschließend innerhalb eines mehrwöchigen Zeitraums geklärt werden. Auf der anderen Seite finden sich bislang kaum Pflegefamilien, die Kinder mit unklarer Perspektive in ihren Familien aufnehmen. Im Bereich der Vollzeitpflege wird nun mit dem Modell Pflege+ ein weiterer Baustein eingerichtet, der Anschlusshilfen in Familien trotz unklarer Perspektive bereitstellen soll.

Parallel dazu hält der Anstieg der Fallzahlen seit 2017 kontinuierlich an (siehe Tabelle).
So waren zu Beginn des Juni 2019 gleichzeitig 31 Kinder in Familien des Krisenhilfesystems untergebracht. Auch wenn in einigen Fällen die Hilfe seit längerem in Hilfe zur Erziehung umgewandelt war, waren Familien des Krisenhilfesystems mit diesen Kindern belegt.

FBB	2013	2014	2015	2016	2017	2018	11.06.2019
Aufnahmen (inkl. Übernahmen Vorjahr)	50	44	44	55	60	52	28
Belegtage	6283	7237	6897	4948	6583	5892	3187
Ø Verweildauer	122	160	157	90	110	113	114
Kinder/Tag	17,2	19,8	18,9	13,6	18,04	16,13	19,7
Anzahl Fachkräfte	14	15	15	16	18	19	19
Aufnahmen bei Koop-Partnern (inkl. Übernahme Vorjahr)	10	21	17	10	21	27	23
Gesamtaufnahmen KJND, Koop-Partner	60	65	61	65	81	79	51

Mit der hohen Zahl der gleichzeitigen Inobhutnahmen steigt die Arbeitsbelastung im Sachgebiet enorm. Es findet ein Monitoring des Fallverlaufs, Berichterstattung, Teilnahme an Klärungs- und Perspektivgesprächen statt. Parallel müssen eine Vielzahl von Umgangskontakten terminiert, koordiniert und begleitet werden. Die Mitarbeitenden im Sachgebiet sind mit 1,5 Vollkraftstellen nicht ausreichend personell ausgestattet und überlastet.

Kindernotwohnung

Die Kindernotwohnung ist mit 10 Plätzen ausgestattet. Im Jahr 2018 sank die Zahl der Belegtage und die durchschnittliche Belegung pro Tag in etwas auf das Niveau von 2016. Seit Anfang des Jahres 2019 zeigt sich im Mittelwert eine Belegung mit durchschnittlich 8,7 Kindern. Faktisch ist die Kindernotwohnung seit Ende April dieses Jahres kontinuierlich voll- oder überbelegt.

Für die Unterbringung der Kinder stehen in der Kindernotwohnung vier Schlafzimmer zur Verfügung. Fragen der geschlechtergetrennten Belegung, Bereitstellung von Einzelzimmern für besonders verhaltensauffällige Kinder können nicht mehr fachgerecht bedient werden. Mitunter müssen fünf Kinder in einem Zimmer schlafen, damit ein besonders belastetes Kind über ein Einzelzimmer verfügt.

Aufgrund der fehlenden Ressourcen im familiären Setting müssen immer wieder Kinder unter 3 Jahren aufgenommen werden.

Hinzu kommt eine zunehmende Varianz in den Problemlagen der Kinder. Selbst 3 und 4 –Jährige zeigen zahlreiche Verhaltensauffälligkeiten, fehlende Gruppenfähigkeit und benötigen kleinere und intensivere Betreuungssettings. In 2018 waren 20% der Aufnahmen Kinder von 0 bis 3 Jahren.

KNW	2013	2014	2015	2016	2017	2018	Daten zum 27.06.2019
Aufnahmen	214	192	137	149	171	142	73
Belegtage	2807	2512	2465	2710	3197	2746	1540
Ø Verweildauer	13	13	18,0	18,2	18,7	19,4	21
Ø Kinder/Tag	7,6	6,8	6,8	7,41	8,8	7,5	8,65

Verteilung nach Alter 2018	Anzahl Aufnahmen	%	Belegtage	%
0	1	0,7%	1	0,04%
1	8	6%	41	2%
2	9	6%	213	8%
3	10	7%	295	11%
4	8	6%	245	9%
5	13	9%	206	8%
6	12	9%	280	10%
7	8	6%	340	13%
8	9	6%	305	11%
9	9	6%	83	3%
10	7	5%	130	5%
11	10	7%	74	3%
12	28	20%	414	15%
>=13	9	6%	50	2%
Summen	141	100,0%	2677	100,00%

Der Schutzbedarf für kleine Kinder nahm, wie oben beschrieben, im ersten Halbjahr 2019 wieder stark zu. Während in der Familiären Bereitschaftsbetreuung bzw. Bereitschaftspflegefamilien bis zu 31 Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren gleichzeitig untergebracht sind, mussten in der Kindernotwohnung bis Ende Juni 2019 bereits insgesamt 23 Kinder von 0 mit 3 Jahren aufgenommen werden. Zum Vergleich: In 2018 waren es im Gesamtjahr 28 Kinder von 0 bis 3 Jahren. Um auf die immer wieder, auch über längere Zeiträume, stattfindende Überbelegung zu reagieren und um auf die teilweise sehr jungen Kinder besser eingehen zu können, müsste das Angebot der Kindernotwohnung für die Altersgruppe 2 bis 5 Jahre ausdifferenziert werden. Eine eigene Gruppe, in der die jüngeren Kinder altersgemäß betreut werden können, wäre dringend erforderlich.

Jugendschutzstelle

Die Jugendschutzstelle ist mit 12 Plätzen in der Reutersbrunnenstraße und 6 Plätzen in der Außenstelle Bertha-von-Suttner-Straße ausgestattet.

Die Außenstelle, in Betrieb seit Mai 2017 und in der Regel mit Mädchen belegt, hat sich bewährt. Zum einen kann in dem wohngruppennah geführten Setting ohne die in der Reutersbrunnenstraße üblichen rund um die Uhr ad-hoc Krisenaufnahmen pädagogisch wirksam mit Jugendlichen gearbeitet werden, bei denen sich eine längere Verweildauer abzeichnet. Zum anderen kann durch die räumliche Trennung kritischen Gruppendynamiken und negativen Beeinflussungen entgegengewirkt werden.

Trotzdem ist dadurch die zum Teil prekäre Ballung verhaltensschwierigster, übergriffiger und delinquenter Jugendlicher in der Reutersbrunnenstraße nicht behoben, die zunehmend Beschwerden auch aus der Nachbarschaft sowie den Nachbareinrichtungen nach sich zieht. Auch die Polizeiinspektion West gerät durch die Vielzahl notwendiger Einsätze im KJND an ihre Belastungsgrenze. Darüber hinaus zeigt sich mittlerweile die bedenkliche Tendenz, dass Inobhutnahmen schutzbedürftiger Jugendlicher durch den ASD aufgrund der Kenntnis über die problematische Belegung der Jugendschutzstelle so lange wie irgend möglich herausgezögert werden, um eine Unterbringung im KJND zu vermeiden. Eine weitergehende konzeptionelle und räumliche Ausdifferenzierung ist dringend notwendig.

Im Jahr 2018 waren im Durchschnitt täglich 16,5 Jugendliche (2017: 14,7) untergebracht, was einer Auslastung von 92% entspricht.

JSST (12) 18[1] Plätze	**2014**	**2015**	**2016**	**2017**	**2018**	**bis 30.06.2019**
Aufnahmen	459	980	450	457	502	235
Belegtage	6.325	20.830	4.798	5.346	6.108	2.233
Ø Verweildauer	13,8	21,3	10,7	11,7	16,8	12,8
Ø Jugendliche/Tag	*)17,3	**)57,1	13,1	14,7	16,5	13

**) erste umA im Saal*

***) umA in KJND, Saal und Außenstellen EAE*

Unverändert sind insbesondere verhaltensschwierige Jugendliche, die sehr lange im Kinder- und Jugendnotdienst untergebracht, weil keine geeignete Anschlusshilfe gefunden werden kann. 33% der Belegtage entfielen 2018 auf lediglich 6% (28 Fälle) von Jugendlichen, die 50 Tage und länger in der Jugendschutzstelle untergebracht waren.

2018

ION-Ende	**Belegtage**	**Fälle**	**% Aufnahmen**	**% Belegtage**
nach 1-3 Tagen	324	192	38%	5%
nach 4-10 Tagen	926	151	30%	15%
nach 11-31 Tagen	1.907	106	21%	31%
nach 32-49 Tagen	948	25	5%	16%
Btge ION ab 50 Tagen	2.003	28	6%	33%
	6.108	502		

Örtlich zuständig waren bei 205 Aufnahmen (41%) mit 2.205 Belegtagen (36%) auswärtige Jugendämter, davon mit 31% der Aufnahmen und 29% der Belegtage Kooperationsjugendämter der Kommunalen Zweckvereinbarung.

Örtliche Zuständigkeit nach SGB VIII

§86 Nürnberg	64%	**§86 auswärtige JÄ**	36%
Fallzahlen	297	Fallzahlen	205
Belegtage	3.903	Belegtage	2.205

Insgesamt wurde 2018 das hohe Belegungsniveau der Jugendschutzstelle mit durchschnittlich 16,5 Jugendlichen pro Tag bei insgesamt 18 Plätzen trotz der Erweiterung aufrechterhalten.

[1] ab Mai 2017 18 Plätze

2019 waren Januar bis Juni durchschnittlich bislang durchschnittlich 13 Jugendliche pro Tag in Obhut genommen. Seit dem 10. Mai 2019 ist zudem die Außenstelle nicht in Betrieb, weil ein personalintensives Einzelsetting für eine stark verhaltensauffällige und gruppenunfähige Jugendliche durch den KJND betreut werden muss, nachdem auch hier trotz vorhandenem Beschluss für freiheitsentziehende Maßnahmen nach §1631 BGB keine Einrichtung zur Aufnahme bereit ist.

Notschlafstelle SleepIn

Die in den letzten Berichten für den Jugendhilfeausschuss beschriebene Ventilfunktion des SleepIn für die Jugendschutzstelle hat aufgrund der beschriebenen Belegungsproblematik weiter an Bedeutung gewonnen. 2018 wurden 20 Jugendliche nach gravierenden Regelverstößen oder Übergriffen befristet an das SleepIn verwiesen. 2019 bis zum 30.06. insgesamt 11.

Das SleepIn ist insofern ein wesentlicher Baustein des KJND, der bei den räumlichen und konzeptionellen Ausdifferenzierungen auch eine Rolle spielen und mitberücksichtigt werden sollte. Als schwierig erweist sich mittlerweile die Personalbewirtschaftung. Die Nachtbereitschaften werden meist durch studentische Hilfskräfte abgedeckt und die Akquise deckt zunehmend nicht mehr den Bedarf. Dies führt dazu, dass phasenweise das Übernachtungsangebot nicht zur Verfügung stand. Hier müssen Alternativen entwickelt werden, auch um dem Aspekt der Komplexität der Zielgruppen sowie der Bedeutung für die Jugendschutzstelle fachlich besser gerecht zu werden.

	2014	2015	2016	2017	2018	bis 30.06.2019
Aufnahmen	**284**	**289**	**240**	**218**	**187**	**107**
>18	189	182	158	145	103	51
<18	95	107	82	73	84	56
Übernachtungen	**2.158**	**2.110**	**2.549**	**2.042**	**1.609**	**871**
>18	1.473	1.396	1826	1591	1162	510
<18	685	714	723	451	447	361
Ambulant	**1.943**	**1.727**	**1.712**	**1.596**	**1.177**	**852**
>18	1.391	1.230	1.390	1.411	874	531
<18	552	497	322	185	303	321
Minderjähr.	33%	37%	34%	33%	39%	42%
Ø Übern./Tag	**6,2**	**6,0**	**7,3**	**5,8**	**4,8**	**4,8**
Ø Amb./Tag	5,6	4,9	4,9	4,6	3,5	4,7

Im Jahr 2018 kamen insgesamt 187 Jugendliche und junge Erwachsene in das SleepIn. Zusammen mit ambulanten Nutzern wurde das SleepIn täglich im Durchschnitt von 8,3 Personen aufgesucht. Die Einrichtung wurde zu 77% überwiegend von deutschen Staatsangehörigen genutzt. 59% der jungen Menschen kamen aus Nürnberg, aus dem mittelfränkischen Umland kamen 23% der jungen Menschen. 36% der jungen Menschen waren weiblich, 39% minderjährig.